

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	60 (2017)
Heft:	1
Artikel:	Bücher bauen Brücken : der Wiederaufbau der Herzogin Anna Amalia Bibliothek und die Initiative Pro Helvetica in Weimar
Autor:	Diederichs, Rainer
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-731139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RAINER DIEDERICHS
BÜCHER BAUEN BRÜCKEN

Der Wiederaufbau der Herzogin Anna Amalia Bibliothek
und die Initiative Pro Helvetica in Weimar

In den Abendstunden des 2. Septembers 2004 brach in den beiden Obergeschossen des Historischen Gebäudes der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, kurz HAAB, in Weimar ein verheerendes Feuer aus. Vermutlich war es durch einen Schmelzbrand an einem defekten Elektrokabel entstanden. Der Schaden war beträchtlich und löste weltweit ebenso Bestürzung wie Hilfsbereitschaft aus. Seit dem Zweiten Weltkrieg war dies der größte Brandschaden einer ruhmreichen, für die europäische Kulturgeschichte bedeutenden Bibliothek. Das Feuer hatte auch Zeugnisse des Schweizer Geisteslebens in Mitleidenschaft gezogen.

Wiederaufbau der Anna Amalia Bibliothek

Die Bibliothek mit ihrem berühmten Rokokosaal und dem kulturgeschichtlich wichtigen Buchbestand gehört mit weiteren Kulturdenkmälern in Weimar seit 1998 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Dies setzte zwingend voraus, dass der Wiederaufbau möglichst originalgetreu erfolgen musste. So war die Rettung selbst schwerstbeschädigter Bücher berechtigt. Denn manche von ihnen zeigten individuelle Merkmale wie Herkunftsangaben oder Lesespuren und Kurzkommentare von Weimarer Geistesgrößen wie Goethe, Schiller, Herder oder Wieland. Solchen Büchern war damit bereits der Rang von Unikaten eigen. Ein kluger Entscheid der Bibliothek war, mit Ende 2015 ein festes Datum für den Abschluss der Buchrestaurierung zu setzen.

Die Instandstellung des Historischen Bibliotheksgebäudes sollte sogar schon nach drei Jahren im 200. Todesjahr Anna Amalias

erfolgen. Feuer und Löschwasser hatten den Rokokosaal und dessen beide Galerien mit ihren Buch- und Kunstbeständen arg zerstört. Trotzdem konnte das Gebäude zum Geburtstag Anna Amalias am 24. Oktober 2007 eingeweiht werden.¹ Damit war bereits ein wichtiges Ziel des Wiederaufbaus erreicht.

Der Aufbau des Buchbestands war eine weitaus schwierigere Angelegenheit. Ein Großteil des Gesamtbestands von über einer Million Bücher, Handschriften und Musiknoten befand sich zum Glück in Ausweichmagazinen. Das Historische Bibliotheksgebäude beherbergte 196 000 Bücher, vornehmlich aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, von denen in der Brandnacht 50 000 vernichtet und 28 000 unversehrt geborgen wurden. Die restlichen 118 000 Bücher wiesen durch Feuer und Löschwasser sowie durch Hitze, Ruß und Rauch unterschiedliche Beschädigungen auf.

Gleich nach dem Brand wurden die stark beschädigten Bücher einbandagiert und ins Zentrum für Bucherhaltung nach Leipzig gebracht. Dort wurden sie durch Gefriertrocknung vor Folgeschäden, wie Schimmel, Verkleben der Buchdeckel oder Verunreinigung mit weiteren Schadstoffen, geschützt. Nach der Gefriertrocknung kamen die Buchpatienten in ein Ausweichmagazin, bevor sie nach genauer Identifizierung verschiedenen Spezialwerkstätten zur weiteren Behandlung zugeteilt wurden. Zugleich erarbeitete die bibliothekseigene Werkstatt Musterrestaurierungen für die verschiedenen Einbandarten und unterschiedlichen Beschädigungen als Zielvorgabe für die auswärtigen Restaurierungsateliers. Neue Technologien zur Bewältigung der riesigen



Der Rokokosaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem Brand vom 2. September 2004.

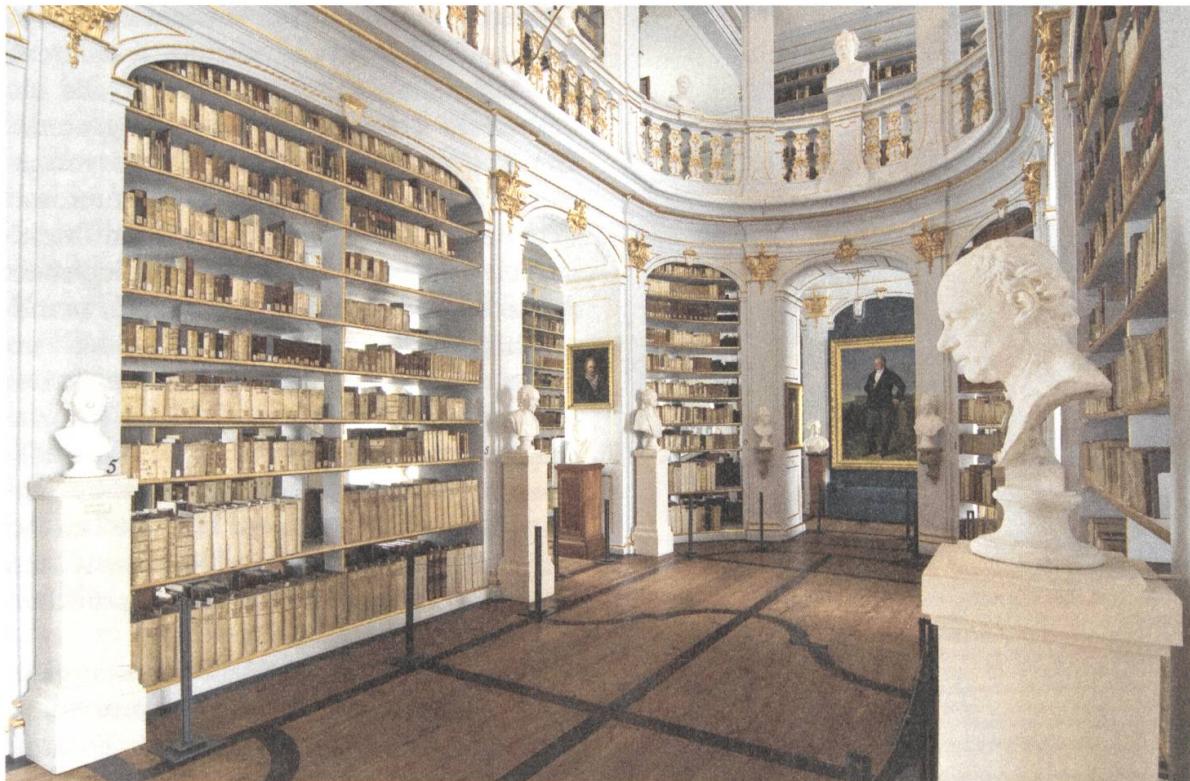
Mengen von brandgeschädigten Büchern wurden entwickelt. Dafür waren beträchtliche Investitionen nötig. So wurden in Weimar mit Hilfe einer Spende fünf Millionen Euro für Einrichtung und Betrieb einer neuen Restaurierungswerkstatt aufgewendet.

Parallel zur Buchrestaurierung begann die Wiederbeschaffung für die 50 000 gänzlich zerstörten Druckwerke. Auf einer separaten Website führte die Bibliothek all jene Werke auf, die zu ersetzen waren, vorzugs-

weise in bibliografisch identischen Exemplaren, allenfalls auch in einer anderen Ausgabe. Die Welle der internationalen Unterstützung war eindrücklich. So erhielt die HAAB aus den Dubletten-Beständen vieler Bibliotheken, aber auch von Privatpersonen Ersatzexemplare geschenkt. Rund 22 000 Institutionen und Privatpersonen haben für den Wiederaufbau Bücher oder Geld gespendet, insgesamt im Wert von 37 Millionen Euro. Die finanzielle Unterstützung ermöglichte auch ergänzende antiquarische Erwerbungen.

Pro Helvetica in Weimar

Rasche und großzügige Unterstützung erhielt die HAAB auch aus der Schweiz. Den Anfang machte die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG und überwies spontan 50 000 Franken nach Weimar. Nachfolgend entstand eine beispielhafte deutsch-schweizerische Kulturinitiative. Unter Führung des in Thüringen aufgewachsenen Wahlschweizers und Buchrestaurators Michael Rothe in Bern schlossen sich die Restaurierungsateliers von Martin Strelbel im aargauischen Hunzenschwil und Maja Stein in Zürich zur Arbeitsgemeinschaft Helvetica zusammen. Sie präsentierten in Weimar Probe-Restaurierungen für die Schadensgruppen Papp-, Gewebe-, Leder- und Pergamenteinbände, welche den geforderten Qualitätsstandards entsprachen. Im September 2007 kam es zu einem Kooperationsvertrag zwischen der Klassik Stiftung Weimar, der HAAB und der Arbeitsgemeinschaft. In enger Zusammenarbeit mit Weimar begann die Arbeitsgemeinschaft mit der Restaurierung von rund 2200 brandgeschädigten Helvetica, gemeint sind damit Bücher schweizerischer Herkunft. Der gesamte Helveticabestand betrug 4200 Werke, von dem jedoch fast die Hälfte durch den Brand völlig vernichtet war. Dieser relativ hohe Bestand an Schweizer Literatur war dem langjährigen Biblio-



Der wiederhergestellte Rokokosaal. Foto: Olaf Mokansky, Klassik Stiftung Weimar.

thekar Johann Wolfgang von Goethe zu verdanken, der die Literatur dank seiner drei Schweizer Reisen gut kennengelernt und für Weimar erworben hatte. Zu den Schriften von Schweizer oder in der Schweiz wirkenden Geistesgrößen im Bestand der HAAB zählten Autoren des 16. bis 18. Jahrhunderts, wie Zwingli, Calvin, Erasmus, Voltaire, Paracelsus, Bodmer, Gessner und Lavater.

Bevor die Restauratoren ihre Tätigkeit aufnehmen konnten, war vor allem die Frage der Finanzierung zu klären. Die Mittel für die Restaurierung sollten aus der Schweiz kommen. Ein gemeinnütziger Verein «Pro Helvetica in Weimar» sollte das Geld zusammenbringen. Dieser Ende Januar 2008 gegründete Verein setzte sich aus fünf Personen zusammen: Rainer Diederichs, Präsident, Erica Benz, Vizepräsidentin, Hans-Hinrich Dölle, Geschäftsführer, Hanspeter Gschwend, Michael Rothe, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Helvetica.

Die Geschäftsführung des Vereins wurde zudem von zwei großen Schweizer Stiftungen sowie dem Bundesamt für Kultur beratend begleitet. Dem Verein stand von Anfang an eine hochrangige Schirmherrschaft mit einem Bundesrat sowie den beiden Botschaftern der Schweiz in Berlin und Deutschlands in Bern zur Seite. Der Schweizer Bundespräsident Pascal Couchepin, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, bezeugte in einem Brief seine Sympathie für das Engagement dieser privaten Initiative. Die Rolle, welche die Schweiz in der deutschen Aufklärung und Klassik gespielt habe, sei in Weimar in einziger Weise greifbar. Die Anstrengungen um die Bewahrung von Büchern und Manuskripten schweizerischer Herkunft aus der HAAB unterstützte er deshalb mit der Übernahme des Patronats für das Restaurierungsprojekt der Weimarer Helvetica. Zugleich beteiligte sich der Bund an den Restaurierungskosten mit CHF 200 000 als

Pro Helvetica in Weimar

Ich bin mir bewusst, wie sehr das geistige Zentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar die intellektuelle und kulturelle Entwicklung der Schweiz zielst geprägt hat. Das Ziel Ihres Vereins verdient in der Schweiz ein tiefes Interesse sowie eine grossherzige Unterstützung.

Bundespräsident und Bundesrat Didier Burkhalter

Wir bitten um Ihre Unterstützung für unser einmaliges deutsch-schweizerisches Kulturprojekt!

Der gemeinnützige Schweizer Verein Pro Helvetica in Weimar finanziert mit Spenden die Restaurierung von 2.200 wertvollen brandgeschädigten Büchern Schweizer Herkunft, die ein bedeutender Bestandteil des UNESCO Weltkulturerbes der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar sind. Diese Bücher, auch Helvetica genannt, werden von drei Schweizer Restaurierungsateliers im Auftrag der Bibliothek nach UNESCO-Richtlinien bearbeitet und stehen dann wieder für die Forschung und Wissenschaft in Weimar zur Verfügung.

Der Verein Pro Helvetica in Weimar konnte seit 2008 Spenden in Höhe von 2,4 Millionen Franken sammeln und damit über 1.800 Buchpatienten heilen. Für die erfolgreiche Beendigung des Projekts im Jahr 2015 fehlen nun noch 450.000 Franken, mit denen über 300 Helvetica-Bände, so genannte Aschebücher, die von den Flammen direkt angegriffen wurden, restauriert werden sollen. Darunter befinden sich Bücher, die Schiller einst für die Niederschrift seines „Wilhelm Tell“ verwendet oder Bände aus Bern, Zürich, Genf oder Basel mit handschriftlichen Einträgen Weimarer Geistesgrößen wie Goethe, Herder oder Wieland.

Wir bitten um Ihre grosszügige Unterstützung, damit alle Buchpatienten geheilt und das Schweizer Geisteserbe in Weimar vollständig gewahrt werden kann.

Dr. Rainer Diederichs Erica Benz Hans-Hinrich Dölle
Präsident Vize-Präsidentin Vorstand und GF

Pro Helvetica in Weimar – Verein zur Förderung der Restaurierung brandgeschädigter Kulturgüter Schweizer Herkunft in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar
Postadresse: Pro Helvetica in Weimar, p. A. Dölle, Münsterhof 18, 8001 Zürich
PC Konto: 60-627923-1 / IBAN: CH17 0900 0000 6062 7923 1
info@doelle-kultur.eu



vertreter, Restauratoren sowie der Vereinsvorstand. Die bereits wieder erstandene Anna Amalia Bibliothek war für alle ein besonders erfreulicher Anziehungspunkt. Der Augenschein des riesigen Sondermagazins mit einbandagierten Buchpatienten und dem noch deutlich wahrnehmbaren Brandgeruch bildete dazu das krasse Gegenteil. Auch die großangelegte Werkstatt für brandgeschädigtes Schrifttum hinterließ bei den Besuchern einen nachhaltigen Eindruck. Die Gespräche mit Direktor Michael Knoche und weiteren Mitgliedern der HAAB-Direktion trugen wesentlich zum besseren Verständnis der Situation in Weimar bei. So führte der Besuch dank den mitgereisten Journalisten auch zu einem erfreulichen Medienecho.

Bereits im ersten Jahr der Vereinstätigkeit konnte eine halbe Million Franken eingeworben werden. Das ließ für die Zukunft hoffen. Hinter dem Erfolg stand vor allem der engagierte Geschäftsführer, dem als professionellem Fundraiser und Kommunikator ein breites Netzwerk zur Verfügung stand. Begleitet wurde er dabei in regem Gedankenaustausch vom Präsidenten als PR-Experten für das Buch- und Bibliothekswesen. Auch die Vizepräsidentin als ehemalige Vizedirektorin der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia brachte wertvolle Erfahrungen und Kontakte ein. Hans-peter Gschwend fand im Vorstand sein Betätigungsgebiet als schreibgewandter Fachjournalist mit guten Kontakten zu Radio und Presse. Das Verbindungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Helvetica hielt den Vorstand über das Fortschreiten der Restaurierungstätigkeit auf dem Laufenden, um Finanzbedarf und Restaurierung zu koordinieren.

Zu den Aktivitäten des Vereins gehörten mehrere Informationsveranstaltungen in der Deutschschweiz. So lud Schirmherr und deutscher Botschafter Axel Berg im Juni 2009 in seine Residenz in Bern ein. Sein Schweizer Botschafter-Kollege in Berlin ließ es sich als Co-Schirmherr nicht ne-

Anschubfinanzierung. Dies sollte dem Verein helfen, weitere öffentliche und private Geldgeber zu finden. Dank der ersten großzügigen Spende konnten im Mai 2008 die Restaurierungsarbeiten an den geschädigten Helvetica-Büchern aufgenommen werden.

Zusammen mit der Klassik Stiftung Weimar und der HAAB lud der Verein im Herbst 2008 zu einer dreitägigen Informationsreise nach Weimar ein, deren Kosten jeder Teilnehmer selber trug. Zu den Teilnehmern gehörten die beiden Botschafter-Schirmherren, Vertreter der unterstützenden Institutionen und Stiftungen, Medien-

men, ebenfalls dabei zu sein. Der Direktor der HAAB und der Vereinspräsident führten bei dieser Gelegenheit eine hochkarätige Gästechar aus Politik und Wirtschaft in Wort und Bild in das Projekt Pro Helvetica in Weimar ein. Tags zuvor sprachen beide Referenten in der Schweizer Nationalbibliothek auf Einladung der Direktorin Marie-Christine Doffey über den Weimarer Bibliotheksbrand und seine Folgen. Das Interesse des buchkundigen Publikums war lebhaft und führte nicht nur zu einem guten Absatz der Broschüre über das Projekt Pro Helvetica in Weimar, sondern auch zu namhaften Spenden einzelner privater Teilnehmer. Im November des gleichen Jahres lud die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Basel zu einem Vortrag von Michael Knoche über «Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar fünf Jahre nach dem Brand» ein. Kein Wunder, zog die Veranstaltung ein breites Publikum an, befand man sich doch in einer traditionsreichen Buchstadt, deren Basiliensia im Weimarer Bestand gut vertreten waren.

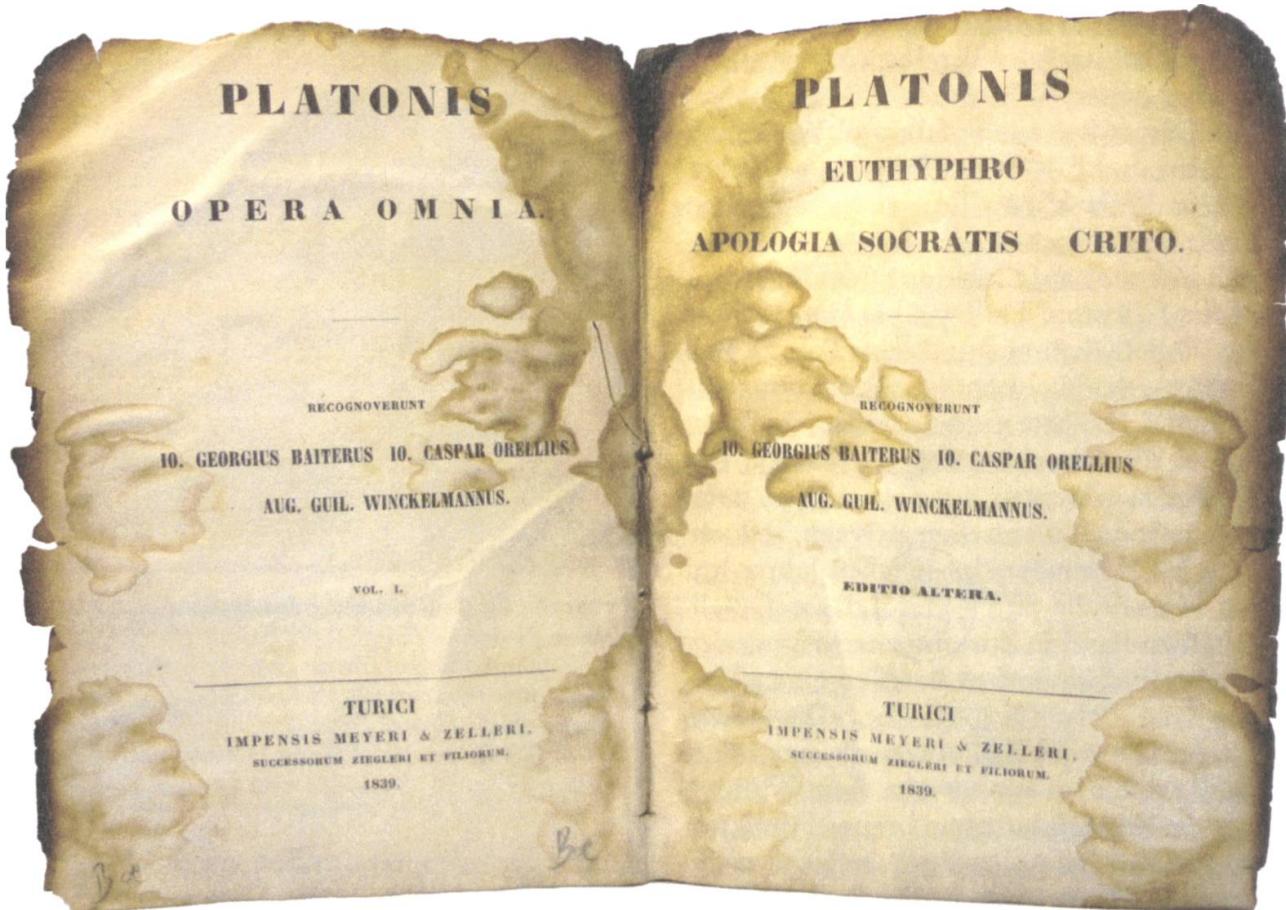
Außer den Informationsveranstaltungen gelangte der Verein regelmäßig mit Pressemeldungen und Nachrichtenbulletins an die Medien. Die Tagespresse berichtete vielfach über Fortschritte bei der Rettung der brandgeschädigten Helvetica. Ebenfalls beteiligte sich die Fachpresse mit mehreren Beiträgen zur Vertiefung der Information über die Restaurierung. Im Juni 2009 brachte das Schweizer Fernsehen SF1 in der Wissenschaftssendung Einstein einen ausführlichen Bericht über die Rettungsaktion. Die verantwortliche Redaktorin führte dazu Interviews in Weimar sowie in der Schweiz mit den Restauratoren. Sie zeigte dabei reichhaltiges Bildmaterial, welches die Schäden veranschaulichte, aber auch die Möglichkeiten, helfend einzugreifen. Dieser Fernsehbeitrag fand ein breites Echo und führte zu zahlreichen Spenden.

Ein eigenes Informationsmedium war das Briefpapier des Vereins, mit dem ausge-



*Menschen hinter dem Projekt (v. l. n. r.):
Rainer Diederichs, Präsident des Vereins «Pro Helvetica in Weimar»,
Martin Strelbel (Atelier Strelbel AG, Hunzenschwil),
Maja Stein (Restaurierung/Konservierung/Beratung, Freienwil),
Hans-Hinrich Dölle, Geschäftsführer des Vereins,
Michale Rothe (Atelier Michael Rothe GmbH, Bern/Ittigen).*

wählte Zielgruppen um finanzielle Unterstützung gebeten wurden. Dieses enthielt unter dem Vereinsnamen ein Zitat von Bundesrat Didier Burkhalter, der als Nachfolger von Pascal Couchepin die Schirmherrschaft übernommen hatte: «Ich bin mir bewusst, wie sehr das geistige Zentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar die intellektuelle und kulturelle Entwicklung der Schweiz zutiefst geprägt hat. Das Ziel Ihres Vereins verdient in der Schweiz ein tiefes Interesse sowie eine grossherzige Unterstützung.» Ein breiter Streifen auf der rechten Seite des Blattes nannte zuerst die Namen der honorigen Schirmherrschaft. Darunter befand sich eine Auflistung ausgewählter Sponsoren mit Namen und Logo. Zitat und Sponsorenliste sollten der Bitte um Unterstützung für dieses einmalige deutsch-schweizerische Kulturprojekt Nachdruck verleihen. Damit konnte zugleich der Sponsorenwunsch erfüllt werden, bei dem Projekt auch namentlich genannt zu sein. Die Hauptponsoren des Restaurierungsprojekts erhielten ferner als



*Titelei eines «Aschebuchs»:
Plato, Opera omnia, Vol. I: Euthyphro, Apologia Socratis, Crito, Zürich, Meyer & Zeller 1839.*

Gegenleistung ein attraktives Angebot von organisierten Führungen in den Restaurierungswerkstätten sowie von multimedialen Vorträgen über das Projekt für ihre Kunden oder Belegschaft.

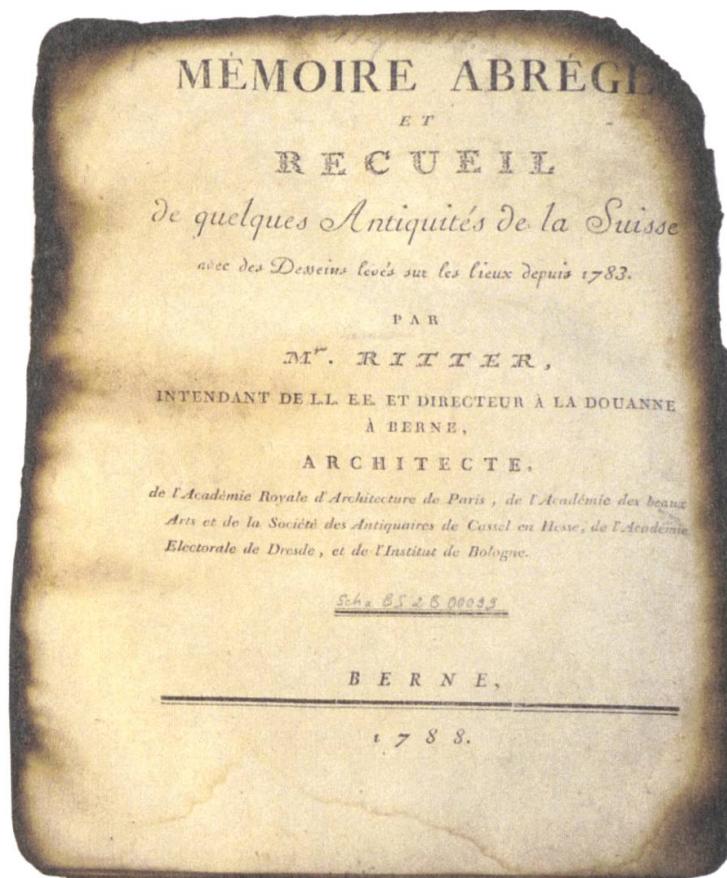
Die Restaurierungsarbeiten in der Schweiz konzentrierten sich anfänglich auf die verschiedenen Einbandarten, auf Papp-, Gewebe-, Leder- und Pergamenteinbände sowie auf relativ leicht beschädigte Bände. Im Verlauf des Jahres 2009 kamen die sogenannten Aschebücher hinzu, deren Mengenrestaurierung neue oder zusätzliche Techniken erforderlich machte. In Ittigen bei Bern wurde dafür eine eigene Werkstatt errichtet. Diese aus dem Brandschutt geborgenen, äußerlich verkohlten Bücher konnten gerettet werden, sofern sie noch eine Mindestgröße von zwei Dritteln ihres ursprüng-

lichen Formats aufwiesen. Bei den Aschebüchern waren die Ränder des Buchblocks brandgeschwärzt, der Text hingegen blieb im Wesentlichen noch lesbar. Die Restaurierung dieser Bücher war entsprechend aufwendig und kostenintensiv. Jedes einzelne Blatt musste behandelt und vor dem weiteren Zerfall bewahrt werden. Dabei galt es nicht nur, den gedruckten Text zu retten, sondern nach Möglichkeit auch alle Herkunftszeichen eines Buches zu erhalten sowie die Lesespuren früherer Buchbenutzer. Das angestrebte Ziel war, aus dem Buchtorso wieder ein gebrauchsfähiges Buch zu machen, bei dem die schmalen Brandränder als Zeichen von dessen Schicksal erkennbar blieben. Bei fast 700 schweizerischen Aschebüchern wurde die Menge der einzelnen Seiten zur Herausforde-

rung. An der technischen Perfektionierung des Restaurierungsverfahrens war Michael Rothe maßgeblich beteiligt. Seine neue Werkstatt in Ittigen benötigte pro restaurierte Seite im Schnitt nur noch neun Minuten Arbeitszeit, statt zwanzig Minuten wie im herkömmlichen Verfahren.

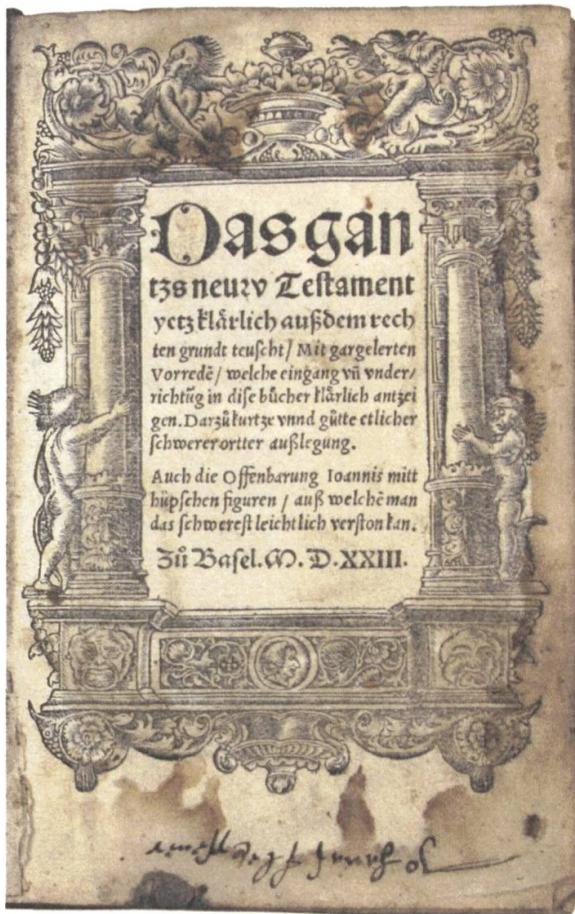
Die hochwertige Massenrestaurierung der Aschebücher verschlang Geld – viel Geld sogar. Zugleich nahm die mediale Aufmerksamkeit für das Projekt nach den anfänglichen Großerfolgen allmählich ab. Gegen Jahresende 2010 begannen die Finanzmittel für die Restaurierung rasch zu schmelzen. Der Verein richtete deshalb einen «Brandbrief» an die Schirmherren und die Sponsoren, in welchem einerseits die bisherigen Erfolge, andererseits die missliche finanzielle Lage des deutsch-schweizerischen Partnerschaftsprojekts dargestellt wurden. Der Brief bat die Adressaten um Mithilfe bei der Suche nach neuen Geldgebern, vor allem bei grenzüberschreitend tätigen Unternehmen. Der Rundbrief zeigte eine erfreuliche Wirkung. Die Spendeneinnahmen für 2011 lagen sogar bei knapp CHF 600 000. Trotzdem war zu spüren, dass manche Stiftungskapitalien ausgeschöpft waren, so dass der Geldfluss für den Verein langsam zu versiegen drohte.

Das Verhältnis zwischen den Nachbarn Schweiz und Deutschland war stets bemerkenswert stabil. Auch die Gräben, welche zwei Weltkriege verursacht hatten, konnten im Laufe der Zeit beseitigt werden. Trotzdem führten Themen wie das Bankgeheimnis oder der Flughafen Zürich immer wieder zu heftigen Diskussionen. Der damalige deutsche Bundespräsident Joachim Gauck benutzte deshalb die Gelegenheit, anlässlich eines offiziellen Besuchs der Schweiz im April 2014 in Bern mit einer denkwürdigen Rede «Die Schweiz und Deutschland in Europa» die vielen Gemeinsamkeiten aufzuzeigen, welche beide Länder verbinden. Dabei kam er auch auf deren Kulturaustausch zu sprechen. Dazu sagte er: «Ein besonders schönes



*Titelblatt eines «Aschebuchs»:
Erasmus Ritter, Mémoire abrégé et recueil de quelques
Antiquités de la Suisse, Bern 1788.*

und aktuelles Beispiel für die kulturelle Verbindung unserer Länder ist das Projekt «Pro Helvetica in Weimar», das die kulturellen Schätze Schweizer Herkunft in der Weimarer Anna Amalia Bibliothek bewahren hilft. Ich danke allen Spendern und Gönner dieser wunderbaren Initiative.» Dazu fügte er noch das persönliche Bekenntnis bei: «Der hohe Stellenwert, den solch bürgerschaftliches Engagement in der Schweiz genießt, hat mich stets begeistert. Schweizer übernehmen Verantwortung für das Gemeinwesen, weil es für sie selbstverständlich ist.» Die Worte des deutschen Bundespräsidenten weckten bei den Anwesenden lebhaftes Interesse für das Projekt. Der Verein, vertreten durch Präsident und Geschäftsführer, präsentierte dem Bundespräsidenten und seinen



*Wassergeschädigtes Titelblatt:
Das Gantz Neuvi Testament, Basel, [Wolff] 1523.*



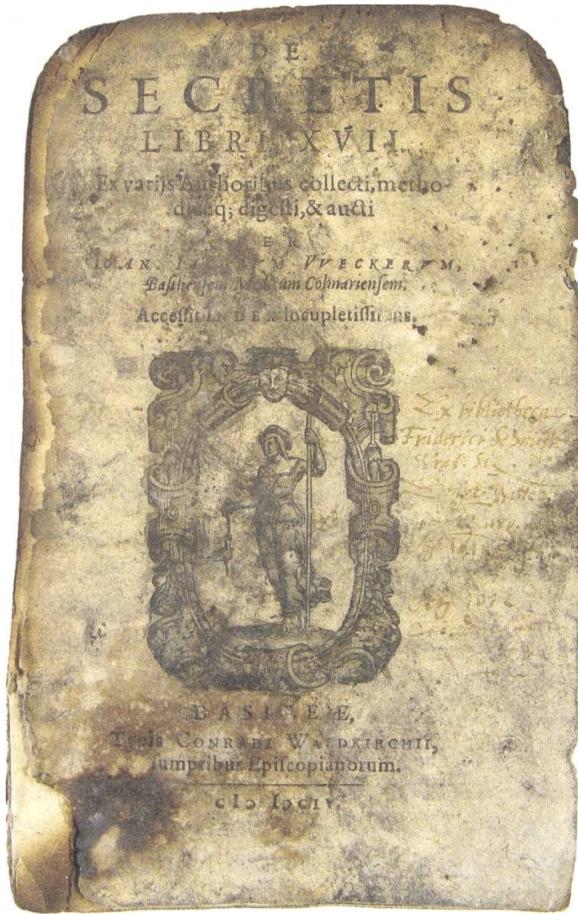
Zwei schwer geschädigte Buchrücken.

zahlreichen Gästen nach dem Vortrag ein Helvetica-Aschebuch mit all den Schäden, die es beim Brand erlitten hatte. Daneben wurde ein inzwischen restauriertes Aschebuch samt Konservierungseinband gezeigt, in welchem der ursprüngliche Text mit handschriftlichen Einträgen ehemaliger Benutzer wieder gelesen werden konnte. Diese Präsentation löste Erstaunen und Bewunderung für die Restaurierung aus und hatte nicht zuletzt weitere Spenden zur Folge.

Um das acht Jahre dauernde Projekt der Restaurierung brandgeschädigter Helvetica Ende 2015 erfolgreich abzuschließen, wurden in seinem letzten Jahr weitere CHF 320 000 benötigt. Dabei war nicht nur der Einsatz des Geschäftsführers gefragt,

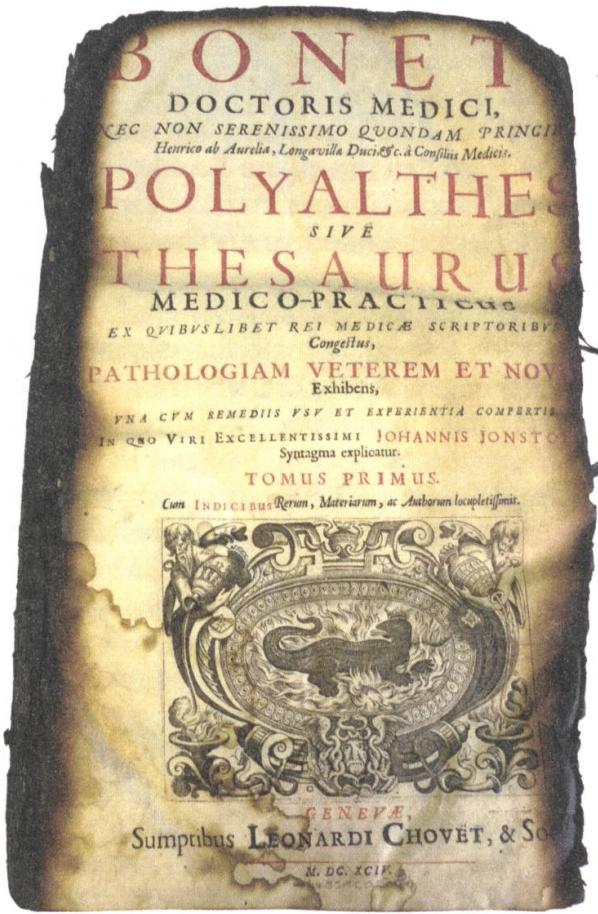
auch die anderen Mitglieder des Vereins setzten sich mit Ideen und Tatkraft ein. Neue Spender ließen sich nur noch wenige finden, doch viele bisherige, vom Projekt überzeugte Sponsoren zeigten sich großzügig zu weiteren Spenden bereit. Diese Herkulesaufgabe, trotz der sich abzeichnenden Durststrecke noch einen positiven Abschluss zu erreichen, war nötig, um die letzten 100 Aschebücher rechtzeitig zu restaurieren.

Aus terminlichen Gründen lud der Verein Pro Helvetica in Weimar bereits auf Ende Oktober 2015 zu einer denkwürdigen Feier ins Fraumünster Zürich ein. Das deutsch-schweizerische Kulturprojekt näherte sich schon seinem Abschluss. Von dem 4200 Bücher umfassenden Helvetica-



*Titelblatt eines «Aschebuchs»:
Johann Jakob Wecker, *De secretis libri XVII*,
Basel, Konrad von Waldkirch 1604.*

Bestand der HAAB konnte etwas mehr als die Hälfte dank der langjährigen Unterstützung durch die Schweiz wieder restauriert werden. An der Feier hielt der deutsche Bundespräsident a. D. Horst Köhler die Festansprache über den Wert der Buchkultur. Er hatte die Rettungsaktion der HAAB aus persönlicher Anteilnahme während Jahren begleitet. Auch a. Bundesrat Pascal Couchepin drückte seine Genugtuung über das Wiedererstehen der Weimarer Bibliothek aus. Weitere Ansprachen folgten, so von Direktor Michael Knoche, der den tief empfundenen Dank der Anna Amalia Bibliothek aussprach. Begleitet war die Feier von Musik Johann Sebastian Bachs, der selbst einige Jahre am Weimarer Hof verbracht hatte. Den geistigen folgten



*Titelblatt eines «Aschebuchs»:
Théophile Bonet, *Polyalthes sive thesaurus medico-practicus ... tomus primus*, Genf, Léonard Chouet 1694.*

alsbald leibliche Genüsse bei einem Stehlunch im Kreuzgang der Kirche mit Thüringer Rostbratwürsten, deren Duft sich allmählich über den ganzen Münsterhof verbreitete.

Nach Zahlung aller Abschlussrechnungen konnte der Verein seine Tätigkeit im Mai 2016 beenden. Der Schlussstand des Vereinskapitals betrug CHF 3000, welches laut Satzung für gemeinnützige Vereine einer ähnlich aktiven gemeinnützigen Institution zugutekam. Ein weiterer Erfolg war, dass sich alle unentgeltlich tätigen Vereinsmitglieder bis zum Schluss engagiert eingesetzt haben. Somit konnte ein wichtiger Teil des Schweizer Geisteserbes in Weimar dank der länderübergreifenden Zusammenarbeit gerettet werden.

Rückblick und Ausblick

Am 30. September 2016 feierte die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ihr 325-jähriges Bestehen mit einem Festakt im Deutschen Nationaltheater Weimar. Der Anlass bot Gelegenheit, weit in die Geschichte der Bibliothek als ehemalige Fürstenbibliothek zurückzublicken. Keine Zeitspanne war jedoch so folgenreich wie die von Michael Knoche geprägte Direktionszeit. Sie begann 1991 mit dem 300-Jahre-Jubiläum der Bibliothek und endete mit dem 325-Jahre-Jubiläum. Der Beginn von Knochens Amtszeit war mit einem Namenwechsel der Bibliothek verbunden. Auf Vorschlag des Personals wurde die ehemalige Zentralbibliothek der deutschen Klassik in Herzogin Anna Amalia Bibliothek umbenannt. Tatkräftig nahm der neue Direktor die Planung eines Tiefmagazins für eine Million Bände mit guten konservatorischen Bedingungen an die Hand. Doch fünf Wochen vor dem geplanten Umzug der Buchbestände in das neu eingerichtete Magazin geschah das Brandunglück. Das Tiefmagazin verbindet heute das Historische Bibliotheksgebäude mit dem gegenüberliegenden neu errichteten Studienzentrum. Trotz aller Brandbehinderungen konnte das Studienzentrum mit seinen großzügigen Benutzungseinrichtungen im Frühjahr 2005 eingeweiht werden. Sonst war die Direktionszeit vor allem von den Folgen der Brandkatastrophe geprägt.

Mit seiner Pensionierung konnte Michael Knoche die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in der schönen Gewissheit verlassen, dass nun der Buchbestand durch Restaurierung und den Erwerb von Ersatzexemplaren für die vernichteten Brandexemplare wieder aufgebaut ist und sich die Bibliothek in geordneten Bahnen weiterentwickeln kann. In seiner bewegenden Abschiedsrede über «Das große Wunder einer 325-jährigen Geschichte» fragte er: «War es etwa kein Wunder, dass wir aus der tiefsten Erniedrigung, in die uns das Ereignis

des 2. September 2004 gebracht hatte, statt beschimpft, verspottet und angeklagt zu werden, durch eine Welle der Hilfsbereitschaft wieder aufgerichtet wurden? Dass dem realen Kapitalverlust ein Zuwachs an symbolischem Kapital folgte?» Seine Fragen waren berechtigt. Das Publikum spürte, an einer entscheidenden Wegmarke der Weimarer Bibliotheksgeschichte teilzuhaben, und spendete dem abtretenden Direktor eine nicht enden wollende Standing Ovation.

Als zukunftsgewandtes Abschiedsgeschenk hat Michael Knoche bereits im Frühjahr 2016 das Buch *Auf dem Weg zur Forschungsbibliothek* veröffentlicht, ein sorgfältiger Wiederabdruck von 24 kürzeren und längeren Fachbeiträgen, die er im Laufe seiner Direktionszeit publiziert hatte.² Eingeleitet von einem unveröffentlichten Grundsatzartikel «Kultur- und geisteswissenschaftliche Forschung und Bibliotheken», macht die Zusammenstellung die Entwicklung der HAAB, mit ihrem Sammelschwerpunkt deutsche Literatur von der Aufklärung bis zur Spätromantik, zu einer eigentlichen Forschungsbibliothek sichtbar. Trotz (oder als Folge?) der Brandkatastrophe gehört die Herzogin Anna Amalia Bibliothek heute zur obersten Liga deutscher Forschungsbibliotheken, im Range der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel oder des Deutschen Literaturarchivs in Marbach. Michael Knoche sei Dank!

ANMERKUNGEN

¹ Horst Köhler, Vom Wert der Bücher. Festrede anlässlich des Festaktes zur Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 24. Oktober 2007 in Weimar, in: Librarium 50 (2007), Heft 3, S. 154–158.

² Michael Knoche, *Auf dem Weg zur Forschungsbibliothek. Studien aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek*, Frankfurt, Vittorio Klostermann, 2016 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderband 120).

ULRICH HUBER
**KOLLOQUIUM DER INTERNATIONALEN
BIBLIOPHILEN GESELLSCHAFT 2016 IN ITALIEN**

Die 1965 in Paris gegründete «Association Internationale de Bibliophilie» (AIB) führt jährlich ein mehrtägiges Treffen, alternierend als Kongress oder Kolloquium, durch. Im vergangenen Jahr war es ein Kolloquium, das vom 11. bis zum 16. September 2016 in Mailand und Genua stattfand. Eröffnet wurde es am Montag früh in der Biblioteca Nazionale Braidense in Mailand mit 117 Teilnehmern aus 13 Nationen.

Während der fünf Tage wurden acht Bibliotheken und Archive sowie sechs Kirchen, Klöster oder Museen besucht. Zusätzlich erlebten wir zwei Stadtführungen und vier Fachvorträge sowie acht Essen, oftmals in eleganten Palazzi oder an originellen Orten. An diesen Tagungen ist es jedes Mal faszinierend zu erleben, wie unglaublich viel Bibliotheksbesuche zum besseren Verständnis der lokalen Geschichte und ihrer kulturellen Eigenheiten beitragen.

Die Eröffnung durch den AIB-Präsidenten Jean Bonna, den Hauptorganisator Marco Gherzi und den Bibliotheksdirektor Prof. Marco Rossi, der das Buch als wichtigsten Kulturträger und als unser Gepäck für die Zukunft bezeichnete, fand im Maria-Theresia-Saal statt, benannt nach der Begründerin der 1786 eröffneten Braidense-Bibliothek. Als Ergänzung zur älteren Biblioteca Ambrosiana, die vor allem alte Handschriften verwahrte, wollte Kaiserin Maria Theresia den Gelehrten eine moderne Bibliothek offerieren, die durch die Aufnahme von Beständen aus Klöstern (Mailänder Jesuiten Kloster, Certosa di Pavia etc.) sowie verschiedene Ankäufe, wie zum Beispiel den gesamten Nachlass von Albrecht von Haller aus Bern, geäufnet wurde. Prof. Rossi gab uns in seinem Referat einen Einblick in die reich illustrierten Codices aus dem 14. und 15. Jahrhundert

der Familien Visconti und Sforza. Beim Rundgang durch die Bücherschaukästen mit 70 Exponaten waren beeindruckende Handschriften und Musikalien, philosophische und medizinische Werke, schöne Einbände und im astronomischen Observatorium bedeutende Schriften zu bewundern, wie zum Beispiel der erste vollständige Mondatlas von Johannes Hevelius (Danzig 1647). Ungeteilte Aufmerksamkeit galt dem ältesten Werk, einem byzantinischen Evangeliar, entstanden um 1100, sowie eindrücklichen Pergamenthandschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert, wie zum Beispiel Dantes *Divina Commedia*, die von Francesco di ser Nardo di Barberino 1330–1340 in gotischer Kanzleischrift kopiert wurde. Zu bewundern waren weiter eine vierbändige, reich illuminierte und mit Wappen verzierte Visconti-Bibel von 1398, die in Mailänder Dialekt verfasste «Zerstörung von Troja» von Guido delle Colonne von 1391 sowie alte Kirchenbücher und Druck-Unikate mit gelungenen Holzschnitten. Auffallend war, dass in den Herkunftsbeschreibungen immer wieder der Name des Thurgauer Verlegers und Antiquars Ulrico Hoepli (1847–1935) auftauchte, der Ehrenbürger von Mailand wurde und offensichtlich seinerzeit für die Beschaffung von Zimelien vielerorts als Vermittler allgegenwärtig war.

Am Nachmittag hielt Prof. Marco Modenesi einen Vortrag über den französischen, in Mailand wahlbeheimateten Schriftsteller Stendhal (1783–1842) und über seine Aussage «Tout ce dont je parle sera oublié à cette époque». Anschließend wurden wir in die Mailänder Sormani-Stadtbibliothek chauffiert, wo eine Ausstellung veranschaulichte, wie und wieso Mailand zur Quelle von Stendhals Glück wurde.

Der Dienstag war vor allem der Biblioteca Ambrosiana gewidmet. Die 1609 von Kardinal Federico Borromeo gegründete Bibliothek ist verbunden mit einer Schule, einer Akademie und einer Pinakothek. In der Bibliothek werden im speziellen die 1119 Blätter des berühmten «Codice Atlantico» von Leonardo da Vinci aufbewahrt, der ab 1482 fast zwanzig Jahre in Mailand verbrachte. Gezeigt wurden zwanzig Blätter mit Darstellungen von Musikinstrumenten und Waffen. Ergänzend waren acht besonders wertvolle alte Handschriften zu sehen, zum Beispiel Petrarcas persönliches Exemplar von Vergils Hauptwerken *Bucolica*, *Georgica* und *Aeneis*, eine prächtig illuminierte Dante-Handschrift aus dem 14. Jahrhundert, Caesars «Commentarium belli gallici» aus Rom aus dem Jahr 1465, verziert mit Vögeln und Ornamenten, oder ein «Martyrologium ambrosianum» mit Miniaturen aus dem Mailänder Heiligenkalender im gotischen Stil aus dem Skriptorium von Gottfried von Viterbo von ca. 1330. Mit diesem Bibliotheksbesuch war auch ein Rundgang durch die Pinakothek verbunden. Gegen Abend besichtigten wir die Kirche und den Konvent Santa Maria delle Grazie mit da Vincis «Abendmahl».

Vor dem Transfer nach Genua galt unser erster Besuch am Mittwoch dem Castello Sforzesco und insbesondere der Biblioteca Trivulziana. Der Sammler Don Carlo Trivulzio (1715–1789) erwarb auf dem Antiquariatsmarkt neben zahlreichen lokalhistorischen Schätzen neun wunderbare Handschriften aus dem Visconti-Sforza-Nachlass, die kulturhistorisch für die Mailänder Renaissancezeit von großer Bedeutung sind. Besonders eindrücklich sind die Buchmaleien und Portraitminiaturen von Mitgliedern der Mailänder Herzogsgeschlechter. Es handelte sich um Gebetbücher, Gedichtbände, musiktheoretische Schriften oder lateinische Grammatiken etc. Außerdem gab es in diesem weitläufigen, teils im 19. Jahrhundert vom Architekten Luca Beltrami historisch nachempfundenen Castello wei-

tere Museen zu besichtigen. Am Nachmittag wurde die ausgedehnte Anlage des Zisterzienserklosters von Pavia, der Certosa, mit seiner feinst behauenen, weltberühmten Marmorfassade besucht. Das Kloster ist eine Stiftung des Herzogs Gian Galeazzo Visconti aus dem Jahr 1390. Als kulturelles Zentrum der Fürsten Visconti-Sforza wurde es nicht zuletzt wegen seines Skriptoriums bedeutend. Am späteren Abend führten uns die Busse schließlich in die Stadt Genua.

Am Donnerstag gelangten wir trotz gigantischem Platzregen rechtzeitig in die Genueser Universitätsbibliothek, wo uns Prof. Corradino Astengo einen Vortrag über Portolankarten und die für Genua so wichtige Kunst der Navigation hielt. Darauf folgte ein Rundgang durch eine Ausstellung von gut 30 Exponaten, deren älteste Schätze aus dem 1604 gegründeten Jesuitenkloster stammen. Gut vertreten waren reich dekorierte Handschriften des 15. Jahrhunderts verschiedenster Herkunft,

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

¹ Genua, Biblioteca Berio: Lateinische Prachtbibel auf Pergament, Umbrien, 11. Jahrhundert, mit Darstellungen der Evangelisten, hier Lukas und Johannes.

² Mailand, Biblioteca Trivulziana: Liber Jesus, Gebetbuch auf Pergament von Massimiliano Sforza (1493–1530), dem ältesten Sohn von Ludovico il Moro, mit lateinischen Texten und Gebeten und italienischen Gedichten. Die Miniatur wird Giovanni Antonio Boltraffio zugeschrieben.

³ Mailand, Biblioteca Trivulziana: Florentius «musicus et sacerdos», Liber musices, Pergamenthandschrift, kopiert von Alessandro da Verrazzano für Kardinal Ascanio Maria Sforza, Sohn von Francesco I. Sforza, Florenz 1484–1489.

⁴ Genua, Archivio di Stato: Statuti della compagnia Caravana, Statuten der Zunft der Hafenarbeiter, Genua 1340. Maria mit Kind wird von den Hafenarbeitern bewundert, die vorwiegend aus der Region von Bergamo und dem Langensee stammten.

⁵ Genua, Biblioteca universitaria: Medicinalia quam plurima, Manuskript mit Arbeiten und Fragmenten, medizinischen Behandlungen und alchemistischen Rezepten aus verschiedenen Quellen, Genua, Ende 15. Jahrhundert.

or sicut. ut ergo de-
nas positas et pris-
is. Afferre de pescib-
non petrus et taxet
mū quiqua guta
Dicit eis ihs. Venite
ubentū interrogā-
e et uenit ihs et ac-
nulter. hociamter
cu surrexisset
et symonpetro
dicter. Et iam
eos. Dicit ei iterū.
Ad luscius quia amore
Symon iohis amas
tertio amas me-
ua amore. Dicit ei.
esse iunior angebas
et senueris extenderes
et quononius. hoc
torificatus esset
uereme. Conuer-
di liebat ihs sequen-
ti. Qui dixit.
Qui disset petrus.
ei ihs. Si eu uolo
lume seq're. Exiit
pulus n̄ moritur.
sic eu uolo manere
ipulus quietisti
hec. Et scimus
it et alia multa
gula. nec ipsu
bendisunt libros.

DM I OH M





FLORENTIVS MVST
CVS ET Sacerdos
ILLE AC AMPLISSIMO
ASCANIO CARDINA
LI DOMINO SVO S

MIRABERIS TO
sitan illus ac ampli
sime mi Ascani non
ca celeritate me qu
concupisti domina
tioni tue morem cessisse. Id ego ut
breui respondeam. Non eo feci ut te
hominem mehercule mortalem sed di
umuni pene & omni iurutum generis
ornatissimum longa mora detinorem.
Sed cum amea negotia que non unio
generis sunt tum ingeniali mei tardia



4



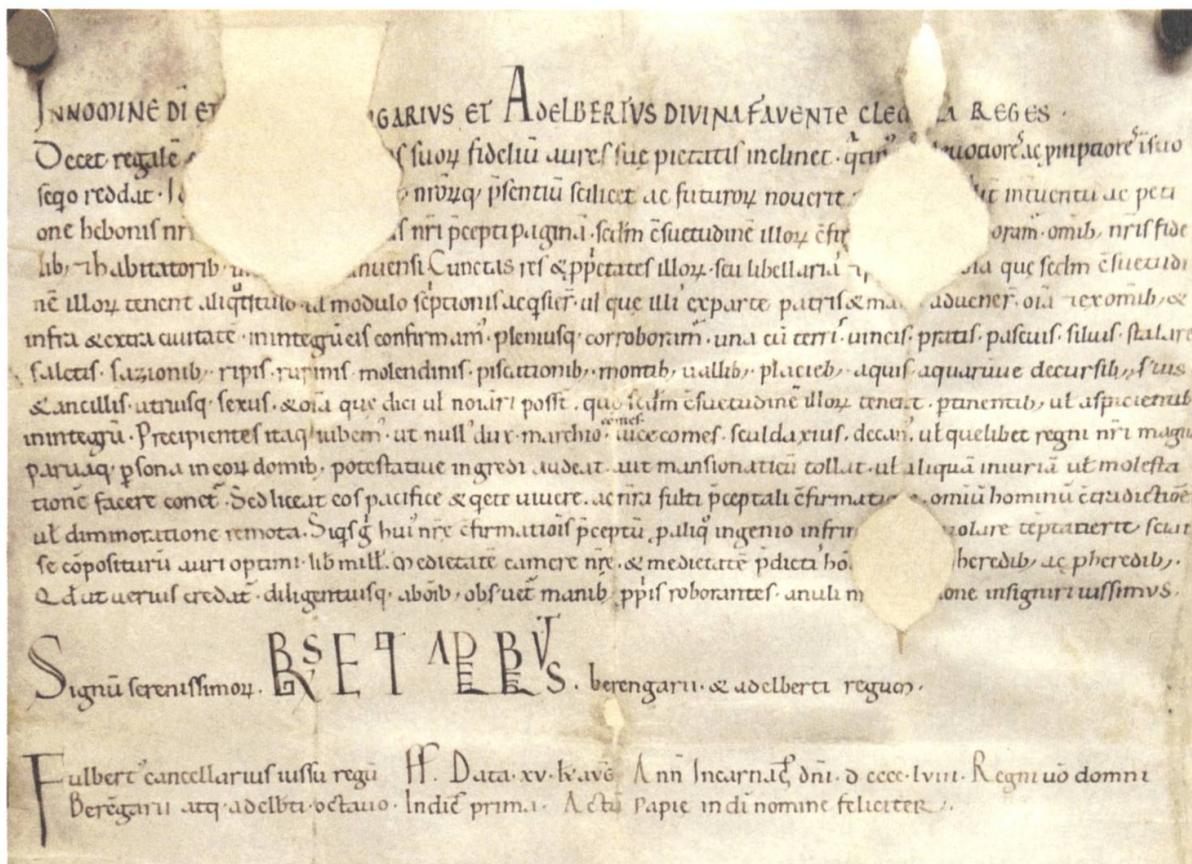
5

was für diese damals so blühende Handelsstadt typisch ist. Eine hebräische Bibel aus Toledo, Messbücher, Quintus Curtius Rufus' «Geschichte Alexanders des Großen» aus Flandern von 1460 bis 1470, in französischer Sprache, Philipp dem Guten gewidmet. Weiter Senecas Tragödien aus dem Piemont, eine Handschrift mit lateinischen «Medicinalia», zusammengestellt aus verschiedenen Fragmenten und alchemistischen Rezepten, und natürlich auch farbige alte Seekarten. Später wurden wir durch das MUMA, das Meereshaus, geschleust, in welchem auch diverse alte Globen, berühmte Kartenwerke sowie Schriftstücke des bedeutenden, in Genua gebürtigen Christoph Kolumbus zu sehen waren. Nach einer Altstadtführung, bei welcher der frühere Reichtum der Stadt in ihrer Architektur deutlich zum Ausdruck kam, waren wir zur Besichtigung der Privatsammlung von Marchese Cattaneo Adorno eingeladen. Das Ehepaar Adorno kam durch Erbschaft in den Besitz einer großartigen, einheitlich in Leder gebundenen Bibliothek. Sie wurde Ende des 18. Jahrhunderts zusammengetragen vom Naturhistoriker und Bibliophilen Giacomo Filippo Durazzo (1729–1812), der aus einem bedeutenden Genueser Geschlecht stammte. 32 Manuskripte aus der Zeit vom 9. bis zum 17. Jahrhundert sowie 30 Inkunabeln waren in dieser Altstadtwohnung chronologisch aufgestellt, stets versehen mit den etwas indiskret anmutenden Angaben, wann, bei wem und zu welchem Preis das Werk von Durazzo gekauft worden war. Viele dieser Bücher sind reich illuminiert und mit Wappen versehen. Als Beispiele seien hier genannt: ein neues Testament aus dem Skriptorium von Cluny aus dem 12. Jahrhundert, eine griechische, mit Ornamenten versehene, Papst Leo X. gewidmete Schrift von Bischof Andrea Giacobazzi (1517–1724) oder eine Auftragsschrift des venezianischen Dogen Andrea Gritti an den Gouverneur von Padua Giovanni Badoer von 1531.



Genua, Biblioteca Berio: *Liber Abaci*, Handschrift, Papier, Genua 1516.

Am Morgen des fünften und letzten Tages wurden wir in die Berio-Stadtbibliothek gefahren. Diese Bibliothek wurde von Abt Carlo Berio (1713–1794) gegründet, 1760 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und durch zahlreiche Schenkungen ergänzt. Beim Rundgang stach uns als Erstes eine mächtige lateinische Bibel aus dem 11. Jahrhundert mit Zeichnungen der vier Evangelisten ins Auge. Typisch für Genua war eine Handschrift des «*Liber Abaci*», eines didaktischen mathematischen Handbuchs für Händler aus dem Jahr 1516, das auf den Mathematiker Leonardo Fibonacci aus Pisa (1170–1240) zu-



Genua, Archivio di Stato: Der italienische König Berengar II. und sein Sohn Adalbert bestätigen den Genuesern das Recht auf Landbesitz. Die am 18. Juli 958 in Pavia ausgestellte Urkunde gilt als «Geburtsurkunde» der Stadt Genua.

rückgeht. Fibonacci befasste sich bekanntlich sehr früh mit den arabischen Zahlen und den vier Rechen-Grundoperationen. Weiter war ein luxuriöser Atlas des Mittelmeers aus dem frühen 14. Jahrhundert zu sehen, eines der ältesten Relikte der maritimen Kartografie aus der venezianischen Werkstatt von Francesco de Cesanis, sowie das berühmte, auch faksimilierte Durazzo-Miniaturstundenbuch des Bologneser Meisters Antonio Sallando aus Parma, illuminiert von Francesco Marmitta (1466–1505). Nach einem fürstlichen Mittagessen in der eleganten Villa Lo Zerbino mit ihren Freskendekorationen in den Sälen galt unser letzter Besuch dem Genueser Staatsarchiv. Es ist in einer Patriziervilla aus dem 15. Jahrhundert mit zahlreichen alten Fresken aus der römischen Geschichte untergebracht. 1659 wurde die Villa in ein Jesuiten Kloster

Sant' Ignazio um- und ausgebaut. Gleichzeitig mussten natürlich die ungebührlichen heidnischen Fresken übertüncht werden. Nach der Vertreibung der Jesuiten, 1773, verkam das Gebäude und wurde erst ab 1986 renoviert und 2004 vom Staatsarchiv bezogen. Die Archivschätze sind deswegen von ganz besonderem Interesse, weil schon seit Mitte des 10. Jahrhunderts bis 1805 zahllose einmalige historische Raritäten aufbewahrt wurden. Historisch sensationell sind die lückenlosen Archivalien der 1407 gegründeten «Casa delle Compere di San Giorgio», der ersten privaten Bank in Europa, die nicht nur die Schulden des Stadtstaates Genua finanzierte, sondern das moderne Kreditgeschäft und heute weltweit angewandte Finanztechniken, wie zum Beispiel die doppelte Buchführung, entwickelte. Dieses Thema wurde dann auch

von Prof. Giuseppe Felloni in seinem Vortrag ausführlich erörtert. In einem Rundgang durch das Gebäude bewunderten wir neben den wieder sichtbar gemachten und sorgfältig renovierten Fresken zahlreiche spannende Exponate. Einen Jahressband aller Kontobewegungen des «Banco di San Giorgio» aus dem Jahre 1419, ein erstes «librum iuris», in welchem zwischen 1253 und 1295 sämtliche wichtigen Dokumente der Gemeinde Genua kopiert wurden, sowie diverse Stammbäume und Beschreibungen mit Zeichnungen von Mitgliedern reicher Genueser Familien oder eine Sammlung alter Seekarten. Schließlich waren in sechzehn Vitrinen verschiedene Themenkreise der Stadtgeschichte anhand von Dokumenten auf eindrückliche Weise abgehandelt, so als Geburtsurkunde der Kommune von Genua eine mittelalterliche Urkunde des italienischen Königs Berengar II. vom 18. Juli 958, die den Bürgern den Besitz von Land erlaubt. Auch Dokumente der internationalen Politik und des Staatswesens ab dem 12. Jahrhundert, Exponate der kommerziellen Expansion und des Bankwesens, Notariats- und Versicherungsschriften ab 1033, Schreiben islamischer Kontakte und Verträge und Standesbriefe der Aristokratie. Ab dem 14. Jahrhundert gab es wie gezeigt bereits öffentliche Jahreslotterien und diverse Kartenspiele. Auch ein der Bibliothèque nationale de France in Paris gehörendes Fragment sowie eine frühe Abschrift der bedeutenden Chronik des Admirals, Händlers und Diplomaten Caffaro (1099–1163), «Annales Iaunuenses», waren zu sehen, ebenso noch aus dem 14. Jahrhundert stammende Abschriftfragmente von Dantes *Divina Commedia* oder ein Schreiben vom 22. Februar 1498 aus Sevilla von Christoph Kolumbus. Diese Fülle von Zeitzeugen aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit vermittelte einem das beglückende Gefühl, diese Zeit beinahe mit Händen greifen zu können.

Vor dem Abschiedsdiinner im «black tie»-Tenü, bereichert mit einer musikalischen

Trio-Einlage in der musealen Villa dei Principi der Familie Doria, wurde noch die obligate Generalversammlung abgehalten. Nebst den üblichen Traktanden wurde einerseits versprochen, dass die noch fehlenden Kongressbücher von 2009 und später demnächst versandt würden, und andererseits bekanntgegeben, dass der Kongress 2017 vom 17. bis 23. September in Washington und Baltimore stattfinde.

Rückblickend war es eine sehr interessante und bereichernde Tagung, die uns zahlreiche neue Aspekte von Norditalien und insbesondere der Renaissance-Zeit eröffnet hat.

NEUMITGLIEDER 2016

lic. iur. Adrienne Blass, Zürich
Dr. Brigit Blass-Simmen, Berlin
Dr. Kaspar Landolt, Zürich
Dr. Noah Regenass, Zofingen
Hanspeter Schneider, Elsaу
Konrad Ulrich Stähli, Bern
Prof. Dr. Klaus W. Wellershoff, Zürich
Dr. Rico von Wyss, St. Gallen
Angela Zollinger, Feusisberg

GÖNNERMITGLIEDER 2016

Credit Suisse Group, Zürich
Alfred Richterich Stiftung, Laufen

LIBRARIUM I/2017

Die Mitarbeiter dieser Nummer:

Dr. Rainer Diederichs
Hadlaubstrasse 42, 8044 Zürich
rainer.diederichs@gmx.ch

Dr. Ulrich Huber
Föhrenstrasse 12, 8703 Erlenbach
ulrich.huber@gmx.ch

Christian Scheidegger
Stv. Leiter Alte Drucke und Rara
Zentralbibliothek Zürich
Zähringerplatz 6, 8001 Zürich
christian.scheidegger@zb.uzh.ch

Dr. Nicola Schneider
Schönbühlstrasse 22, 8032 Zürich
nschneider@libero.it